



Aus der Luft: Die alte Schokoladenfabrik Lammert steht am Alten Rehmer Weg.

FOTO: JENS REDDEKER

Der Charme eines Kaiserbaus

Blick zurück: Stadtführer Christian Barnbeck hat die Geschichte der Schokoladenfabrik Lammert rekonstruiert. Vermutlich diente sie im Zweiten Weltkrieg als Lager für Zwangsarbeiter

Von Nicole Sielermann

■ **Bad Oeynhausen.** Schokolade – schon der Gedanke daran löst bei vielen Glücksgefühle aus. Vor allem der Verkauf von Bruchschokolade – die Tüte für 50 Pfennige – ist vielen älteren Bad Oeynhausenern in guter Erinnerung. Die Geschichte der ehemaligen Schokoladenfabrik Lammert in Rehme allerdings offenbart auch unschöne dunkle Kapitel. Die hat Stadtführer Christian Barnbeck nun in mühevoller Kleinarbeit enthüllt.

„Die Schokoladenfabrik ist schlecht dokumentiert“, sagt Christian Barnbeck. Selbst im Stadtarchiv sei kaum Material zu finden. „Über die Bauakte lässt sich aber das eine oder andere rekonstruieren“, erklärt er seinen Ansatz. Und auch kleinere Daten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges belegen ein eher dunkles Kapitel in der Nazizeit.

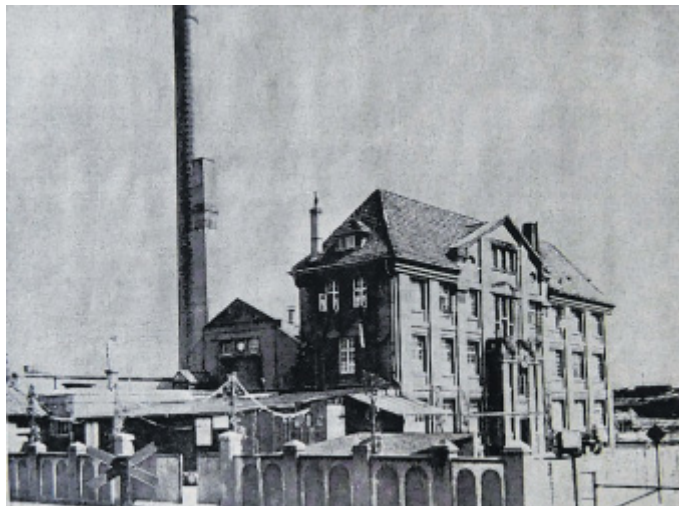
Es gab nicht immer Schokolade in der Fabrik am Alten Rehmer Weg. Ursprünglich war dort die „Westfälische Brot- und Pumpernickelfabrik“ von Wilhelm Kaiser beheimatet. Das Grundstück allerdings war schon damals Eigentum von Alfred Lammert. „Nördlich des Rehmer Weges war damals Ackerland und der Blick fiel von der Fabrik aus direkt auf die Salinen“, weiß Christian Barnbeck. Es sei das sogenannte Rauchland gewesen. Das Fleckchen, über das der Qualm von den Kokturhöfen gezogen sei. Lange war Wilhelm Kaiser nicht Inhaber der Fabrik, bereits fünf Jahre nach dem Bau – also 1915 – ging die Fabrik an Ittig & Fun-



Füßt-Pücker-Dessert: Diese Neuheit bewarb Lammert.

ke über. „Danach folgte 1919 Alfred Lammert, der als Bäckermeister in den Unterlagen geführt wurde“, so Barnbeck.

Mit dem Eintritt Lammerts begann die Umstellung auf Süßes. „In den Anfängen wurde Speisepulver, Pudding, Zwiebäcke oder Biskuit hergestellt.“ Orientiert hat sich Lammert danach offenbar an dem Erfolg der Schokoladenfabrik der Gebrüder Sander – 1921 beheimatet an der Heinrichstraße. „Die war der Impuls, das Lammert 1923 auf Schokolade umstellte“, erklärt Barnbeck. Denn zu der Zeit war Kakao günstig einzuführen. „Die Zölle im Kaiserreich waren niedrig und durch die günstige Einfuhr wurde Kakao zum Genussmittel.“ Auch die bereits 1847 gebaute Eisenbahnverbindung, die durch Carl von Oeynhausen auf den Weg gebracht wurde und der Bau des Güterbahnhofes 1915 trugen ihren Teil zum Erfolg der Firmen bei.



Funde aus der Fotokiste: Der Schornstein war damals das markante Zeichen der Schokoladenfabrik.

FOTO: NW

In den Chroniken der Stadt taucht die „Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Alfred Lammert“ in den 20er Jahren auf. In Anzeigen werden diverse Schokoladensorten beworben, aber auch Weinbrandkirschen, Likörbohnen oder Sahnetrüffel. Donnerstagnachmittags gab's Bruchschokolade „ab 6 Uhr zu verkaufen“. „An die Bruchbeutel für 50 Pfennige erinnern sich viele Bad Oeynhausener“, hat Christian Barnbeck erfahren.

In den späten 30er Jahren übernahm Ferdinand Venema das Ruder in der Schokoladenfabrik und fungierte ab 1939 auch als Eigentümer. Er war zudem – wie damals der Großteil der Unternehmer – Mitglied in der NSDAP. „Zum Ende des Krieges wurden mehr und mehr Fabriken in Rehme geräumt und Venemas Firma wurde laut Findbuch des Landesarchivs auch von der Fritz-Todt-Organisation genutzt“, hat Christian Barnbeck he-

rausgefunden. Die Organisation war eine paramilitärische Bautruppe, die auch Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge einsetzte. „Es gibt Vermutungen, dass die Organisation beim Wiederaufbau der Weserbrücke eingesetzt wurde“, so Barnbeck. Weshalb sie auch im Volksmund Schattenbrücke genannt wurde. Barnbeck: „Die Fabrik dient offenbar als Lager für Zwangsarbeiter.“ Dass Ferdinand Venema mit den Nazis kooperiert hat, zeige sich daran, dass er nach Kriegsende im Zuge der Entnazifizierung kurzzeitig inhaftiert war. „Das lässt sich anhand kleinerer Daten ablesen.“

1948 beantragt die Schokoladenfabrik die Beseitigung von Bombenschäden bei der Stadt: „Es fielen Bomben auf die Weserhütte und auf die Tannenbergstraße, vermutlich hat dabei auch die Fabrik Schaden genommen.“ Bis 1955 wurde in Rehme Schokolade



Dir und Mir: Die Packung für Liebende.

FOTO: STADTARCHIV

produziert, dann übernahm in Deutschland die großen Firmen das Ruder und die Lammertsche Schokoladenfabrik erlischt 1966. Ein Großteil der damals 60 Beschäftigten wurde von der Herforder Schokoladenfirma Gieselmann & Wille übernommen ein Unternehmen das heute ebenfalls Vergangenheit ist.

Nach dem Krieg wurde das Gelände an der Fabrik von den britischen Besatzern als Möbelfriedhof genutzt. „Am Haus lässt sich die Kriegsgeschichte ablesen“, sagt Barnbeck. Seit 25 Jahren steht die Ruine leer, allerdings nutzten Generationen von Jugendlichen das Gebäude für ihre Graffiti-Künste. „Seine Fassade ist zudem die letzte aus der Kaiserzeit – das ist so nicht mehr in Bad Oeynhausen zu finden.“ Deshalb will der derzeitige Eigentümer Henning Böckamp diese auch erhalten wenn er im März mit dem Umbau der Schokoladenfabrik beginnt.

Weihnachtspakete für Moldawien

Aktion: Ernst-Ludwig Homann sammelt noch bis zum 17. Dezember

■ **Bad Oeynhausen** (nic/ma-si). Im vergangenen Jahr waren es noch 1.500, in diesem Jahr sollen es bis zu 2.200 Kartons werden, die Ernst-Ludwig Homann für die Bergkirchener Moldawienhilfe zu Weihnachten sammeln will. Noch bis kurz vor Weihnachten können Kartons abgeholt und gefüllt werden. Am 17. Dezember ist Schluss. Dann werden die Lastwagen beladen. Bis zum orthodoxen Weihnachtsfest Anfang Januar will Homann die Präsente in das südosteuropäische Land bringen lassen – und er ist bei der Verteilung vor Ort in Ribniza persönlich dabei.

Gedacht sind die Weihnachtsüberraschungen für Straßenkinder, Kinder mit Behinderung, für Menschen im Altenheim und andere bedürftige Erwachsene.

„Das sind die ärmsten der Armen“, sagt Homann. „Die staatliche Versorgung ist mager.“ Für die Befüllung der Kartons ist Homann auf Hilfe angewiesen.

Ob für Kinder oder Erwachsene gespendet werden soll, kann jeder selbst entscheiden – der rote Klebepunkt, der an den Ausgabestellen der Kartons erhältlich ist, macht kenntlich, dass das Paket für Erwachsene bestimmt ist. Die Packliste für Erwachsene umfasst Kaffee, Tee, Kekse, Schokolade, Nutella, Fischkonserven, Zahnpasta, Zahnbürste, Creme, Seife und Socken. Für Kinder sollten Nutella, Kakaopulver, Kekse, Schokolade, Bonbons, Kaugummi, Gummibärchen, Nüsse, Zahnpasta, Zahnbürste und ein Kuscheltier im Paket liegen. „Nach Möglichkeit

sollte man sich an die Packliste halten“, sagt Homann. Schon allein, um mögliche Enttäuschungen bei anderen Empfängern zu vermeiden.

Kartons gibt es noch beiholung an den folgenden Stellen bereit: Hof Niemeier (Glockenbrink 16), Thomas Fründ Elektrohausgeräte (Eidinghauser Straße 127), Biesang Eisenwaren (Werster Str. 178), Löwen Apotheke (Herforder Straße 9), Schlachterei Timmerberg (Detmolder Straße 16), Westfalica GmbH (Steinstraße 9), bei der Familie Homann (Tel. 05734/7458) oder – nach Veranstaltungen – im Gemeindehaus Bergkirchen (Bergkirchener Straße 465).

Die Pakete können an den genannten Stellen gefüllt wieder abgegeben werden.

Für den Transport bittet Karl-Ludwig Homann um eine Spende in Höhe von zwei Euro. Damit die Pakete gestapelt werden können, sollten sie komplett gefüllt und mit Klebeband verschlossen sein.



Hilfe im Karton: Ernst-Ludwig Homann zeigt eine der Schachteln, die noch bis zum 17. Dezember gefüllt werden können.

FOTO: MARTEN SIEGMANN

Aus der Geschichte von Niederbecken und Lohe

■ **Bad Oeynhausen** (nw). Mit der Geschichte von Niederbecken und Lohe befasst sich ein Vortrags von Heinrich Langejürgen, den der Arbeitskreis für Heimatpflege am Donnerstag, 8. Dezember um 19 Uhr im Stadtarchiv anbietet. Beckenhausen – Hüffe – Bessingen – Reelsen – Bruch; Ortsnamen, die jüngeren Oeynhausenern unbekannt

sind, die sich nur noch versteckt in Straßennamen wiederfinden, und doch sind sie für die Stadtgeschichte von Bedeutung. In seinem siedlungsgeographischen Exkurs wird Langejürgen diesen Orts- und Flurnamen nachgehen von der frühen Besiedlung bis zur Eingemeindung der Gemeinde Niederbecken 1926 in die Stadt Bad Oeynhausen.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegen folgende Prospekte bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute einen oder mehrere der genannten Prospekte nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne!
Telefon (05 21) 5 55-6 27 oder Fax (05 21) 5 55-6 31



Erhaltenswert: Die Fassade der Schokoladenfabrik stammt aus dem Kaiserreich und ist die letzte ihrer Art in der Kurstadt.

ARCHIVFOTO: THORSTEN GÖDECKER



Ungewöhnlich: Konzerte und nun die Ausstellung „Palimpsest“ spielen mit dem Charme der Industriearchitektur.

ARCHIVFOTO: ULF HANKE



Ruine: Stadtführer Christian Barnbeck hat die Geschichte der ehemaligen Schokoladenfabrik erforscht und dokumentiert.

FOTO: NICOLE SIELERMANN